



Stand des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK)

Viele gute Ideen!

Zu den gelungenen Projekten der letzten Zeit gehört der Neubau der Jugendherberge an der Wendenstraße, inklusive Passage zum Inselwall.

Fotos (2): Stefan Vockrodt

Schon jetzt lässt sich ablesen, was für ein umfangreiches Werk das ISEK wird. Das beauftragte Institut „Urbanista“ hat zur Expertenrunde am 3. Mai 2017 in der Stadthalle rund 5.500 Bürgerwünsche und die 188 Maßnahmenvorschläge aus zwölf Expertenkreisen geordnet und in Form gebracht. Die Mitarbeiter des Instituts haben aus allen Ideen 24 Rahmenprojekte erarbeitet. Sämtliche Maßnahmenempfehlungen aus den Arbeitsgruppen finden sich hier auf 700 Seiten wieder.

Die Rahmenprojekte werden bisher in einer eher willkürlichen Reihung präsentiert, sie umfassen alle Bereiche, die für die Entwicklung einer dynamischen Stadt bedacht

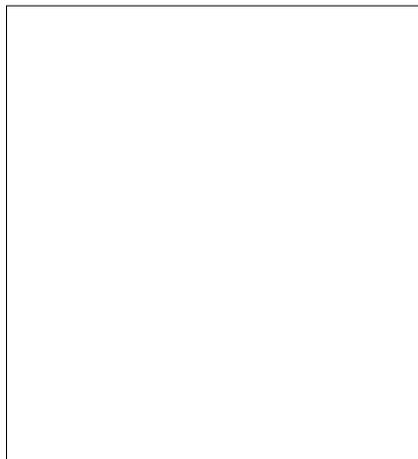
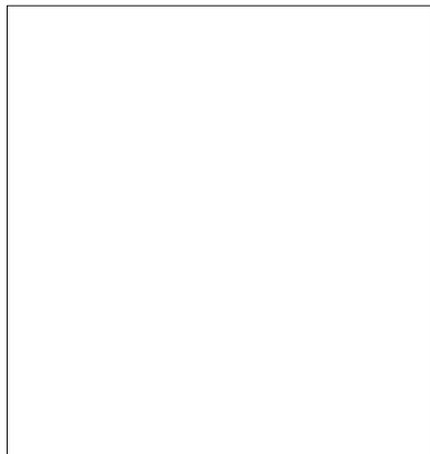
werden müssen, wobei manches eher ein schönes Schlagwort ist, denn schon wirklich sinnvoll-erdachtes Projekt.

Für jeden etwas – die Rahmenprojekte

Unter *Mobilität steuern* erfasst man Ideen, die verschiedenen Mobilitätsmodi zwischen Fuß- und Radverkehr, Auto-, Bus- und Bahnverkehr intelligent zu vernetzen und zu steuern. Parkraum wird neu gedacht. Die Trennung auf der Straße nach Nutzungsart wird neu geregelt. Und die *Velo-Stadt* will sich über Radschnellwege mit der Region verbinden. Die gesamte Fahrrad-Infrastruktur wird

gestärkt. *Stadt im Takt* will die Attraktivität des Öffentlichen Personennahverkehrs steigern. Und mit *Teilen und Vernetzen* geht es darum, die Angebote, Fahrräder oder Autos zu leihen, auszubauen inklusive einer intelligenten Verknüpfung mit dem ÖPNV (das Leihrad steht bereit, wenn die Tram am Umsteigepunkt ankommt).

Mehrere Rahmenprojekte befassen sich mit projektierten neuen Stadtteilen. Dabei geht es auch um Teilhabe ermöglichen, selbstbestimmt leben – nicht nur in der neuen *Bahnstadt*, die auf dem Gebiet des früheren (und teilweise noch existierenden) Hauptgüterbahnhofs entstehen soll. Die Bahnstadt soll auch Modellstadt für Inklusion und somit barrierefrei werden. Auch das *Südliche Ringgebiet* soll erweitert werden durch Rückbau der Kurt-Schumacher-Straße. Dort und an Viewegs Garten sollen neue Wohnungen entstehen, zulasten der Grünanlagen? Mit der Schließung von Baulücken und einer Erhöhung der Traufhöhen (Mehrgeschossbauten) soll die *kompakte Großstadt* weiter verdichtet werden. Gleichzeitig möchte man die verbleibenden Grünflächen schonen. Und eine *Raumzentrale* soll Leerstände stadtweit erfassen sowie leere Räume für die Zeit des Leerstandes für Gruppen und Kreative nutzbar machen. Im *Kraftwerk Braunschweig* sollen Sonne, Wind, Erdwärme und regenerative Brennstoffe stärker





Ob das ISEK solche Fehlplanungen wie den BraWo-Park verhindern hilft?

genutzt werden. Das Elend am Europaplatz soll dem *Europaviertel* weichen: Rund um den Europaplatz und entlang der Theodor-Heuss-Straße wird ruhiges Gewerbe angesiedelt. Es entstehen bis zu 500 Wohnungen.

Die Randgebiete

Ortsteile wie Stiddien, Geitelde, Harxbüttel oder Dibbesdorf sollen gestärkt werden, damit sie als Wohnort am Stadtrand erhalten bleiben (*Dorfleben in der Großstadt*).

Nordgate A2 lautet der Name des Vorhabens Quartier für Wirtschaft und Forschung. Entlang der Autobahn A2 werden Industrie- und Gewerbeflächen angelegt, auf denen Unternehmen und Forschung zusammenarbeiten, die dann für die Entwicklung des nächsten Rahmenprojektes *Smart & Digital* sorgen. Neue Technologien sollen mehr Lebensqualität ermöglichen. Die Stadtverwaltung öffnet sich und ermöglicht es Bürgern und Unternehmen, sich zu informieren und zu engagieren. Und im *Living Lab Braunschweig* rund um die TU soll an neuen Ideen für das Zusammenleben von morgen geforscht und die Ideen sollen dort auch erprobt werden. Dem soll auch die *Ideenmeile Braunschweig* auf die Erfinderwerkstatt Protohaus aufgesattelt werden. Auf dieser Ideenmeile sollen Labore und Werkstätten für Kreative und Forscher entstehen.

Mehr Grün – nur wo?

Unter *Open Sports* geht es um die Entwicklung von Stadt- und Grünflächen, die auch ohne Vereinsmitgliedschaft genutzt werden können (Westpark? Prinzenpark?). Doch wo diese wie auch ein *grünes Netz für die Stadt* genau entstehen sollen, ist derzeit ebenso unklar wie genau man Flussläufe, Parks und

Naturräume miteinander verbinden will. Braunschweig soll grüne Ringe und Achsen erhalten.

Das *Ringgleis* soll nicht bloßer Fuß- und Radweg bleiben. Brachen und ungenutzte Gebäude am Ringgleis sollen verstärkt genutzt werden. Aus „das Ringgleis“ soll „unser Ringgleis“ werden. Ein ganzes Projekt widmet sich dem *Grünen Westen*. Das Grün zwischen Timmerlah, Weststadt und Lehdorf soll geschützt und zusammengeführt werden. Ein Biotop-Verbund entsteht.

Soziales

Die Gewaltprävention soll ausgebaut werden und die Rettungskräfte eine bessere Ausstattung erhalten (*Starke Helferinnen und Helfer*). Schulen und Schulhöfe sollen Orte der Begegnung werden (*Stadt und Schule*).



Eines der vorgeschlagenen Rahmenprojekte sieht die Umgestaltung des Europaplatzes vor: Aus der Wüste könnte ein urbanes Projekt werden.

Grafik: Stadt Braunschweig/Urbanista

Braunschweig inklusiv will Barrieren abbauen und verhindern, dass Gruppen auch aus kulturellen oder materiellen Gründen diskriminiert werden. *Gesund & fit* fördert und fordert neue Sportarten, Stadtgärten entstehen, die Ernährungsbildung wird erhöht.

Eine Aufwertung und Optimierung der Straßen will mehr *Leben auf die Straße bringen*. Überdimensionierte Verkehrsflächen wie Europaplatz oder am Hauptbahnhof werden zurückgebaut.

Ehrgeizige Ideen

Hinter den Projekten verbirgt sich die vorgesehene Entwicklung einer ganzen Stadt. Mit knapp zwölf Jahren scheint dieser Zeitraum bei der Vielzahl der Projekte reichlich kurz gegriffen zu sein. Bislang ist noch alles formbar. Manche Ideen können fortfallen, neue hinzukommen. Im Übrigen soll das Stadtentwicklungskonzept auch nach Fertigstellung ständig fortgeschrieben werden. Die Experten können zu den einzelnen Projekten noch schriftlich Stellung beziehen. Die überarbeiteten Rahmenprojekte werden dann voraussichtlich im Spätsommer nochmals zur Abstimmung in die Facharbeitsgruppen gegeben, um dann in einer eigens angesetzten Dezernentenklausur zur Entscheidung zu gelangen. Da heißt es aufpassen, ob Wünsche gegebenenfalls gestrichen werden.

Nach dieser Prozedur sollen dann die Ergebnisse in zehn Veranstaltungen den Bürgern in den einzelnen Stadtteilen vorgestellt werden. Wahrlich kein einfaches Unterfangen.

Wolfgang Wiechers, sv